

Die persischen Gedichte von Ibn Sīnā

übersetzt von Hermann Ethé

Eingeleitet und neu herausgegeben von Roland Pietsch

Hermann Ethé hat im Rahmen seiner umfangreichen Beschäftigung mit der persischen Dichtkunst eine Reihe persischer Gedichte von Ibn Sīnā, im lateinischen Westen Avicenna (370/980-428/1037) genannt, gefunden und unter der Überschrift „Avicenna als persischer Lyriker“ in persischer Sprache mit deutschen Übersetzungen in den „Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität in Göttingen aus dem Jahre 1875“ herausgegeben. Bevor im Folgenden diese Gedichte in leicht bearbeiteter Form vorgelegt werden, wird zunächst ein kurzer Überblick über Leben und Werk von Hermann Ethé gegeben.

Über Leben und Werk von Hermann Ethé¹

(Carl) Hermann Ethé wurde am 13. Februar 1844 in Stralsund geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Stralsund begann Ethé an der Universität Greifswald klassische und orientalische Philologie zu studieren. Ein Jahr später setzte er das Studium der orientalischen Sprachen bei Heinrich Leberecht Fleischer (1801-1888) an der Universität Leipzig fort. 1865 promovierte er an dieser Universität zum Dr. phil. Drei Jahre später habilitierte er sich mit seiner Arbeit „Das Schlafgemach der Phantasie von Fettâhi aus Nišâbûr. Erstes Kapitel: Vom Glauben und Islam“ an der Universität München und wurde dort zum Privatdozenten ernannt. 1872 wurde Ethé von der Bodleian Library in Oxford eingeladen, um die von dem deutschen Orientalisten Eduard Sachau (1845-1930) begonnene Katalogisierung orientalischer Manuskripte fortzusetzen. 1893 erschien der erste Band des „Catalogue of Persian, Turkish, Hindûstânî, and Pushtû Manuscripts in the Bodleian Library“ in Oxford. Der zweite Band wurde erst 13 Jahre nach seinem Tod vollendet. Zugleich hatte Ethé eine Beschreibung der persischen Manuskripte des London India Office vorgenommen. 1903 erschien der erste Band in Oxford: „Catalogue of Persian Manuscripts in the Library of the India Office“; der zweite Band erschien 1937 ebenfalls in Oxford. 1874 ließ sich Ethé dauerhaft in Großbritannien nieder, behielt aber die deutsche

¹ - Die folgenden Angaben über sein Leben und Werk stützen sich auf die ausführliche Biographie Ethés von J. T. P. De Bruijn, in: *Encyclopedia Iranica*, hrsg. von Ehsan Yarshater, Bd. IX, New York 1999, S. 1-3; Ders., *Between Hammer and Browne: Hermann Ethé as a historian of Persian Literature*, in: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae*, T. XLVII (1-2) Budapest 1995, S. 37-50; Ders., Ethé, Carl Hermann, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Bd. 18, Oxford 2004, S. 630 f. Kurze bio-bibliographische Hinweise auf Ethés Veröffentlichungen im Bereich der deutschen Literatur finden sich in: Franz Brümmer, *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, 6. Auflage, Stuttgart 1913, S. 165 f. und in: *Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-Bibliographisches Handbuch*, 4. Bd., Berlin und Zürich 1972, S. 554. Es ist unverständlich, dass das Leben und Werk des bedeutenden deutschen Orientalisten Hermann Ethé weder in der *Allgemeinen Deutschen Biographie* (ADB) noch in der *Neuen Deutschen Biographie* (NDB) gewürdigt wurde.

Staatsbürgerschaft. 1875 wurde er zum Professor für orientalische Sprachen am University College of Aberysthwyth in Wales ernannt. In den folgenden Jahren bewarb er sich um Professuren an den Universitäten Königsberg, München, Oxford und an der Universitätsbibliothek Leiden, hatte aber keinen Erfolg. Neben seiner Lehrtätigkeit arbeitete er an den genannten Bibliotheken in Oxford und London und ferner an der Beschreibung der orientalischen Manuskripte in der Nationalbibliothek von Wales; 1916 erschien in Aberystwyth „The National Library of Wales: Catalogue of Oriental Manuscripts“ und 1925 in Edinburgh der „Descriptive Catalogue of the Arabic and Persian Manuscripts in Edinburgh University Library“ von M. Ashraful Huk, H. Ethé und E. Robertson. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 befand sich Ethé mit seiner englischen Frau im Rheinland. Beide konnten aber erst im Oktober nach Großbritannien zurückkehren. In Aberystwyth wurden beide von einer wütenden Menge empfangen und aus der Stadt vertrieben². Obwohl sich seine Kollegen an der Universität gegen seine Entlassung aussprachen, konnte er den Lehrbetrieb nicht mehr aufnehmen. Von der Universität, an der er viele Jahre gearbeitet hatte, erhielt er nur eine kleine Rente und lebte mit seiner Frau in Bristol, wo er am 7 Juni 1917 starb.

Hermann Ethé hat neben seinen umfangreichen Beschreibungen von persischen Manuskripten in britischen Bibliotheken eine Reihe von wichtigen Beiträgen zur Geschichte der persischen Literatur verfasst, die für die europäische Iranistik von grundlegender Bedeutung geworden sind. Darauf hat vor allem der bedeutende englische Orientalist Edward Granville Browne (1862-1926) mehrfach im ersten Band seiner vierbändigen „Literary History of Persia“, Cambridge 1902-1924,

² - Vgl. dazu E. L. Ellis, *The University College of Wales, Aberysthwyth, 1872-1972*, Cardiff 1972, S. 171 ff. und Kenneth O. Morgan, *Rebirth of a Nation: Wales 1880-1980*, Oxford 1981, S. 162 f.

hingewiesen³. Ethés wichtigste iranistische Beiträge und Übersetzungen umfassen folgende Titel:

1. *Alexanders Zug zum Lebensquell im Lande der Finsternis*, in: Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München, München 1871, S. 343-405. Im Folgenden abgekürzt: Sitzungsberichte.

2. *Firdûsî als Lyriker*, in: Sitzungsberichte, München 1872, S. 275-304, 1873, S. 623-653.

3. *Beiträge zur Kenntnis der ältesten Epoche neupersischer Poesie: Rûdagî der Sâmânidendichter*. In: Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der G. A. Universität zu Göttingen, Göttingen 1873, S. 663-742. Im Folgenden abgekürzt: Nachrichten.

4. *Fünf Lieder Khusrawânîs und Abû Nasr Gilânî*, in: Sitzungsberichte, München 1873, S. 654-659.

5. *Die Lieder des Kisâ`î*, in: Sitzungsberichte, München 1874, II, S. 133-153.

6. *Rûdagîs Vorläufer und Zeitgenossen. Ein Beitrag zur Kenntnis der ältesten Denkmäler neupersischer Poesie*, in: Morgenländische Forschungen. Festschrift Herrn Professor Dr. H. L. Fleischer zu seinem fünfzigjährigen Doktorjubiläum am 4. März 1874 gewidmet von seinen Schülern H. Derenbourg, H. Ethé, O. Loth, A. Müller, F. Philippi, B. Stade, H. Thorbecke, Leipzig 1875, S. 35-68. Im Folgenden abgekürzt als Morgenländische Forschungen.

7. *Avicenna als persischer Lyriker*, in: Nachrichten, Göttingen 1875, S. 555-567.

³ - Vgl. Edward G. Browne, A Literary History of Persia, Bd. 1, Cambridge 1902, vor allem S. 452 und 457.

8. *Die Rubâ`îs des Abû Sa`îd bin Abulchair*, in: Sitzungsberichte, München 1875, II, S.145-168; 1878, II, S. 38-70.
9. *Nâsir Chusraus Rûšanaînâma oder Buch der Erleuchtung, in Text und Übersetzung, nebst Noten und kritisch-biographischem Appendix*, in: Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, 33, 1879, S. 645-665; 34, 1880, S. 428-468, 617-642.
10. *Über persischen Tenzonen*, in: Verhandlungen des fünften internationalen Orientalisten-Congresses, Berlin 1882, II/1, S. 48-135.
11. *Kürzere Lieder und poetische Fragmente aus Nâsir Khusraus Dîvân*, in: Nachrichten, Göttingen 1882, S. 124-152.
12. *Auswahl aus Nâsirs Kasîden*, in: Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, 36, 1882, S. 478-508.
13. *Nâsir bin Khusrau's Leben, Denken und Dichten*, in: Actes du sixième Congrès international des Orientalistes, Leiden 1884, II/1, S.171-237.
14. *Persia, Modern Persian Literature*, in: Encyclopaedia Britannica, 9. Auflage, London 1885, 655-660.
14. *Die höfische und romantische Poesie der Perser*, in: Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, hrsg. von Rud. Virchow und Fr. von Holtzendorff, Hamburg 1887, S. 3-48.
16. *Die mystische, didaktische und lyrische Poesie und das spätere Schrifttum der Perser*, in: Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, hrsg. von Rud. Virchow und Fr. v. Holtzendorf, Hamburg 1888, S. 3-52.
17. *Neupersische Literatur*, in: Grundriss der iranischen Philologie, Band II, hrsg. von Wilhelm Geiger und Ernst Kuhn, Straßburg 1896-1904, S. 212-368. Im Folgenden abgekürzt als Grundriss.
18. *Yûsuf and Zalîkhâ*, by *Firdausi of Tûs*, Critical Edition, Fasciculus Primus, Oxford 1908.

Avicenna als persischer Lyriker

مائیم بلطف حق تولا کرده
وز نیک و بد خویش تبراً کرده
آنجا که عنایت تو باشد، باشد
ناکرده چو کرده، کرده چون ناکرده

Wir haben nun durch Gottes Huld den Stand der Heiligen gewonnen,
Dem Guten sind, dem Bösen wir, das uns in Banden hielt, entronnen;
Denn da, wo deine Gnade wirkt, vergeht in Nichts, was wir vollbrachten,
Und dennoch zum Vollbrachten wird, was wir noch nie zu tun begonnen.

می دشمن مست و دوست با هشیارست
اندک تریاک و بیش زهر مار است
در بسیارش مضرت اندک نیست
در اندک او منفعت بسیار است

Es ist der Feind des Trunkenen und des Verständ'gen Freund der Wein,
Wer wenig trinkt, nimmt Arznei – wer mehr, nimmt Schlangegifttrank ein.
Es birgt sich in dem gar so viel des Weines gar nicht wenig Schaden,
Und doch des Weins gar wenig nur – wie viel kann das von Nutzen sein!

از قعر گل سیاه تا اوج زحل
کردم همه مشکلات عالم را حل
بیرون جستم زقید هر مکر و حیل
هر بند گشوده شد مگر بند اجل

Vom tiefsten Grund des schwarzen Staubes bis zu Saturnus' höchstem Stand
Entwirrt' ich die Probleme alle, die rings im Weltenraum ich fand.
Entsprungen bin ich jeder Fessel, mit der mich List und Trug umwand,
Gelöst ward jegliche Band – nur e i n e s blieb ungelöst – des Todes Band!⁴

کفر چو منی گزاف و آسان نبود
محکم‌تر از ایمان من ایمان نبود
در دهر چو من یکی و آنهم کافر
پس در همه دهر یک مسلمان نبود

Nicht schwach noch leicht ist meine Art von Glaubenslosigkeit,
Und fester als mein Glaube doch ist keiner weit und breit.
Die Zeit hat einen nur wie ich – und Kâfir ist der eine,
So gibt's denn keinen Muselman in dieser ganzen Zeit.

⁴ - Der englische Orientalist Edward G. Browne hat in seinen Forschungen ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Hermann Ethé deutlich machen konnte, dass dieses Gedicht, das früher Omar Khayyām (gest. 1132) zugeschrieben wurde, nicht von diesem stammt, sondern in der Tat von Ibn Sīnā. Vgl. Edward G. Browne, A Literary History of Persia, Bd. 2, Cambridge 1928, 103 f.

تا باده عشق در قدح ریخته‌اند
و اندر پی عشق عاشق انگیخته‌اند
با جان و روان بو علی مهر علی
چون شیر و شکر بهم بر آمیخته‌اند

So lange in den Becher man der Liebe Wein ergossen
Und auf der Liebe Spur gejagt der Liebeszunft Genossen,
So lang' ist mit der Liebe auch zu 'Alî 'Alîs Vater⁵
Mit Seel' und Geist wie Zucker ganz und Milch in eins zerflossen.

با این دو سه نادان که چنین می‌دانند
از جهل که دانای جهان ایشانند
خر باش که این جماعت از فرط خری
هر که نه خر است کافرش می‌خوانند

Bei diesen zwei, drei Toren hier, die törichte Manie
Zum Wahn verführt, nur sie verstehn Weltweisheitstheorie,
Sei selbst ein Esel – denn so groß ist ihre Eselei,
Dass ihnen Gleich als gottlos gilt, wer Esel nicht wie sie!

گر باده گهی خورم نشان خامیست
ور زانکه مدام می خورم بد نامیست
می شاه و حکیم ورنه باید که خورد
وین هم سه نه مخور که دشمن کامیست

Wenn ich b i s w e i l e n Wein nur trinke, so zeugt's von Unerfahrenheit,
Und trink' ich immer Wein, so bringt es in schlechten Ruf mich weit und breit;
Dem Trinken frönen soll allein nur der Shâh, der Weise und der Lüstling,
Von all den dreien bist du keiner, drum trinke n i c h t, - es schafft nur Leid!

⁵ - Anmerkung von H. Ethé: 'Alîs Vater ist eben Avicenna, mit vollem Namen Abû 'Alî Ibn Sînâ.

بر صفحه چهره قدرت لم یزل
معکوس نوشته است نام دو علی
یک لام و دو عین با دو یای معکوس
از حاجب و عین و انف با خط جلی

Es hat auf des Gesichtes Fläche die Allmacht, die da ewig währt,
Geschrieben zwiefach 'Alî's Namen – doch beide sind sie umgekehrt;
Ein Lâm, und 'Ain und Yâ je doppelt – in umgedrehter Reihenfolge –
Die Nase ist's samt glattem Flaume, - die Augen sind's, mit Brau'n bewehrt!

ای کاش ندانمی که من کیستمی
سر گشته عالم از پی چیستمی
گر مقبلم آسوده و خوش زیستمی
ورنه بهزار دیده بگریستمی

O wär' doch nimmer mir bewußt geworden, wer ich bin,
Wie würde ob der Welt mir dann wohl je so wirr zu Sinn?
Ich lebte, wenn ich Glück gehabt, so froh und ruhig hin,
Und weint' aus tausend Augen wohl, wenn ich im Unglück drin!

با دشمن من چو دوست بسیار نشست
با دوست نشایدم دگر بار نشست
پرهیز از آن شکر که با زهر آمیخت
بگریز از آن مگس که بر مار نشست

Hat erst der Freund mit meinem Feind gar viel und oft Verkehr gepflogen,
Zu jenem Freunde fühl' ich nie mich noch auf's Neue hingezogen;
Vor jenem Zucker hüte dich, der eben sich mit Gift vermischt hat,
Vor jener Fliege flüchte schnell, die just der Schlange Leib entflohen!

ساقی قدح ماء معین تو کجاست
و آن آئنه خدای بین تو کجاست
خواهم که طهارتی دهم باطن را
آن لوله شکسته لولین تو کجاست

Wo ist dein Becher, der mit Nass der Rettung, Schenke, uns erquickt?
Und wo ist dein Spiegelglas, darin man Gottes Bild erblickt?
Ich möchte meinem Inn'ren gern die rechte Reinigung erweisen,
Doch wo, wo ist die Flasche nun, der du schon längst den Hals geknickt?

چون پیر شدی کار جوان نتوان کرد
پیریت بکافری نهان نتوان کرد
در ظلمت شب هم آنچه کردی کردی
در روشنی روز همان نتوان کرد

Als Jüngling handeln, da gereift du zum Greise nun, das geht nicht an,
Durch gottlos Tun der Jahre spotten, die auf dir ruhn, das geht nicht an;
Was in der Finsternis der Nacht du getan – das ist getan nun eben,
Doch jetzt beim hellen Licht des Tages dasselbe tun, das geht nicht an!

بهر دیار که خشم تو کارزار کند
زمانه بر سر خونابه جگر گردد
مگر که بحر بخاک در تو نزد بکشت
که روزگار ازو دست پر گهر گردد

In jedem Land, das umgewandelt dein Zornesgroll zum Schlachtgefilde,
Da dreht der Zeitenlauf sich einzig um blut'gen Herzenstränenguss,
Und nah dem Staube deiner Pforte muß einst gekommen sein die Meerflut,
Ist dadurch doch allein das Weltall so voll von Perlenüberfluss!

غذای روح بود باده رحیق آنحق
که رنگ او بکند دور رنگ گلرا شق
عقیق پیکر و یاقوت فام و لعل صفات
همای گردد اگر قطره بنوشد بق
بطعم تلخ چو پند پدر و لیک مفید
بنزد مبطل باطل به نزد دانا حق
حلال بر عقلا و حرام بر جهال
که می محک بود و خیر و شر ازو مشتق
شراب را چه گنه زانکه ابلهی بخورد
بسوی تیره برد دست ما بسوی حق
حلال گشته بفتوای عقل بر دانا
حرام گشته به احکام شرع بر احمق
می از جهالت جهال شد بشرع حرام
چو مه که از سبب منکران دین شد شق
چو بوعلی می ناب از خوری حکیمانه
بحق حق که وجودت شود حق مطلق

Es ist des Geistes wahre Nahrung fürwahr ein alter edler Wein,
So farbig, daß der Kelch der Rose, der farb'ge, bleicht vor seinem Schein.
Achatgestaltig, saphirfarbig und mit Rubineseigenschaften –
Zum Phönix wird die Fliege, schlürft sie von ihm nur einen Tropfen ein.
Zwar schmeckt er bitter, wie die Mahnung des Vaters, aber heilsam wirkt er -
Für die, die Nicht'ges treiben, nichtig – doch Weisen wahrhaft zum Gedeihn!
Gestattet ist er den Verständ'gen und untersagt ist er den Toren,
Aus ihm entkeimt das Bö's und Gute – er ist der wahre Prüfungsstein.
Ist's etwa Schuld des Rebensaftes, daß, wenn berauscht, in finstre Trübe
Die Hand der Dummkopf steckt? Wir recken zu Gott empor sie licht und rein.
Gestattet ist der Wein dem Weisen durch inneres Verstandesurteil,
Doch dem versagt, durch äussre Satzung, der an Verstand und Sinn gemein!
Der Wein ist nur versagt den Toren um ihrer eig'nen Torheit willen,
Wie auch der Mond gespalten wurde für Glaubensleugner ganz allein.
Wenn du den wein nach Denker Weise nur schlürfest ganz wie 'Alis Vater,
Dann wird bei Gott! Dein ganzes Wesen zum absoluten Gottesein!

حرامست ده چیز بر راد مرد
کزان شش بود مرد آزاده فرد
حسد بردن و سفلی و دروغ
نمودن نیاز و ضعیفی و درد
چو نعمت بود دست بر دوستان
بباید گشودن بداد و بخورد
چو شدت بود راز پیدا مکن
بهل تا شود رویت از درد زرد
سوالی نیززد سراسر جهان
چه فرجام باشد یکی آه سرد
اجل نرد بازست و ما مهره‌ایم
فلک کعبتین و جهان تخت نرد

Für wahrhaft Edle sind verpönt der Dinge zehn im Leben,
Und sechs derselben wird sich stets der Freie selbst entheben;
Das Neidischsein, der niedre Sinn und die gemeine Lüge,
Des Grams, der Schwäche Äusserung, und allzu gierig Streben.
Ergeht dir's wohl, so sollst stets die Hand den Freunden öffnen,
Genießen sollst du selbst dein Gut und sollst auch andren geben!
Und drückt dich's hart, tu niemand kund dein inneres Geheimnis
Und laß des Schmerzes Blässe nie an deiner Wange kleben!
Nicht wert ist diese ganze Welt nur einer einzgen Frage,
Wozu denn nur ein einzig Mal im Seufzer fröstelnd beben?
Das Schicksal ist der Spieler, wir Figuren nur, der Himmel
Das Würfelpaar, und diese Welt das Spielbrett, drauf wir weben.